

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Telegr. Abz.: Zeitung.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbilags“. Durch
die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Anzeigen werden die sechsgepaltenen 3mm hohe (Netto-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbandsmitglieds-
chaft für Platz, Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar
für Offerten und Aufträge beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg a

Nr. 106

Sonntag, den 3. September 1933

26. Jahrgang.

Proklamation des Führers

Das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung die einzigen Pfeiler des Reiches

Proklamation des Führers

Adolf Hitler an den Parteitag

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg wurde am Frei-
tag eine Proklamation des Führers bekanntgegeben, in der
es u. a. heißt:

Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung
in das Leben gerufen wurde, um an die Stelle der marxisti-
schen-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schied
dieses Unternehmen eine ausschließliche Torheit zu sein. Es
waren gerade die klügelnden Verstandsmenschen die dank
der überläufigen geschäftlichen Bildung für einen solchen
Verlauf höchstens ein mittelbäugliches Vacheln aufzubringen ver-
mochten.

Daß Deutschland schlimmen Zeiten entgegenzging, hat-
te die meisten von ihnen sehr wohl erkannt. Daß die
Machthaber des Novemberstaates teils zu schlecht und teils
auch zu unfähig waren, um unser Volk erfolgreich führen
zu können, hatte der Großteil der sogenannten nationalen
Intelligenz innerlich begriffen. Allein, daß die Ueberwin-
dung dieses neuen Regimes nicht mit den Kräften erfol-
gen konnte, die seit fünfzig Jahren vor dem Angriff des
Marxismus dauernd zurückgewichen waren, um endlich in
der Stunde der höchsten Not jammervoll vor ihm zu kapitu-
lieren, wurde nicht erkannt.

Die Ueberwindung des Marxismus

Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen
Intelligenz, daß wir klar die Voraussetzungen für
eine Ueberwindung des Marxismus erkannten und danach
auch handelten.

Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkennt-
nis, daß man eine Macht, die gewollt ist, mit Terror den
Geist zu lösen, nicht bricht in der frommen Meinung, durch
Geist allein den Terror überwinden zu können. Die An-
wendung nur geistiger Kampfmethoden hat solange einen
Sinn, als die Ziele des Volkes sich bereitwillig den Reju-
nieren eines solchen geistigen Ringens unterordnen. In dem
Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die
Massen schleuderte: „Und wisset Du nicht mein Bruder sein,
so schlag ich Dir den Schädel ein“, wurde ein Faustrecht pro-
klamiert, dem der Geist sich entweder mit gleichen Waffen wil-
ligte, oder seinen Einfluß verlor und damit geschäftlich
belanglos wird.

Es ist ein Tragisch, zu glauben, daß man mit Partei-
gelehrden, die jahrelang mit mehr oder weniger kläglichen
geistlichen Waffen gekochten hatten, nun plötzlich heroische
Taten würde vollbringen können.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte
von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen
nach für diesen Kampf geeignet und damit geeignet war.
Das aber brauchte keine erforderliche Zeit.

Der Sinn der Parteitage

Andem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bil-
dung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres
Volkes richtete, mußte er den zuerst wenigen gewonnenen
Männern suggerieren den Glauben einbringen, einst die Retter
des Vaterlandes zu werden. Dieser fanatische Glaube an
den Sieg der Bewegung war die Voraussetzung für jeden
wirklichen späteren Erfolg. Unsere Massenverleumdungen
brachten nicht nur der Gewinn neuer Anhänger, sondern
vor allem der Festigung und moralischen Stärkung der schon
Gewonnenen.

Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen
Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zänkeren
frühlinglicher Parlamentarier, Partei- und Gewerkschafts-
versammlungen, die den Parteitag anderen Organisationen ihren
Beispiel auftrugen.

Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage war:
erstens dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten,
zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehung
zu treten; zweitens die Parteigenossen erneut mit ihrer Füh-
rung zu verbinden; drittens alle gemeinsam in der Zuver-
sicht des Sieges zu stärken und viertens die großen Impulse
geistlicher und psychologischer Art für die Fortführung des
Kampfes zu geben.

Nach einem kurzen Überblick über die bisherigen Partei-
tage hat der Führer weiter u. a.:

Um in der Bewegung das Gefühl für die ehrwürdigen
Traditionen unseres Kampfes zu erwecken, werden wir für
den Zukunft die Reichsparteitage an dieser Stelle feiern.

So sind Sie, wie wir gerufen worden zum fünften
Reichsparteitag der NSDAP und damit zum ersten im neuen
deutschen Reich.

Das ganze Volk geht mit

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Die na-
tionalsozialistische Revolution hat den Staat des Betrugs und

des Weinedes übermächtig und an seine Stelle gesetzt wie-
der ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Uns allen
aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Re-
volution nicht ausführen mußten als Führer der „geschicht-
lichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der deutschen Nation.

Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am
Ende des Schicksals in seiner überwiegenden Mehrheit zu
unseren Prinzipien bekannt hat. So wurde es möglich, daß
eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergie-
ßen verwirklicht werden konnte. Daß heute die überwälti-
gende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbunden-
heit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir
alle als besonderes Glück.

Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche
Reich, der deutsche Staat geworden. Nicht nur die Wieder-
gewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mit-
gehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Pro-
bleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maß-
nahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes
tragen zu lassen.

Vernichtungskampf gegen die Volksverderber

Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir
haardoch am Rande des höllischen Chaos vorbeie-
gekommen sind. Der rapide Abstieg im letzten Winter schien
sich zu einem vollkommenen Verfall ausdehnen zu wollen.

Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche
Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann
hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mis-
sion im deutschen Volk übernommen. Wir werden daher
aber auch nicht duden, daß die Träger der früheren Zer-
störung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit
der Zerstörung das deutsche Volk weiterhin willenlos oder
auch nur unsicher machen in einer Zeit, in der sein ganzer
Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die
Krise zu überwinden. Es wird daher eine der wichtigsten
Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Wider-
standskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf an-
zusetzen und durchzuführen bis zu ihrer völligen Vernichtung
oder Unterwerfung.

Angeht die internationale Verbreitung der haupt-
sächlichsten Forderungen dieser Dekomposition und der daraus
resultierenden besonderen Gefahren für Deutschland werden
wir um so mehr dafür sorgen müssen, aus dem Innern
unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der
Zughaftigkeit oder den des Schüchternseins restlos auszu-
treiben. Nur wenn das Volk dauernd einen inneren Anreiz
nimmt an den Grundlagen und Methoden, die seine staat-
liche Organisation tragen und bewegen, wird ein lebendiger
Organismus erwachen statt einer toten, weil nur formalen,
mechanischen Organisation.

Verteilung der Arbeit

Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als
wichtigste vor uns die Frage der Ueberwindung der Arbeits-
losigkeit. Wir leben hier Gefahr nicht im rein Materiellen.
Was auf die Dauer in negativem Sinne wirksam werden
kann, ist die materielle Erhaltung eines Teiles der Nation,
der keine Arbeit findet, auf Kosten desjenigen, der in Ar-
beit steht.

Es ist weder logisch noch moralisch noch gerecht, auf
die Dauer in einem Volke dem Arbeitsfähigen einen Teil der
Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung des
Arbeitsunfähigen, ganz gleich, aus welchen Gründen dies
erfolgt, sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen
der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen.

Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir auf
uns nehmen müssen, um dieses Problem in einer vernünftigen
und nützlichen Weise zu lösen: Zahlreiche andere Auf-
gaben werden bewußt in den Hintergrund treten müssen, um
alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen.

Wir gehen Wege, für die es kaum ein geschichtliches
Vorbild gibt. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine
oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht
wirksam erweist.

Aber es ist dann um so notwendiger, jene ewig nur
auf Zerstörung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern.
Denn ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig; aber nicht
gleichgültig ist es, ob ein Volk befestigt, zugrunde gerichtet
wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben büßt. Alle
die Männer, die durch ihr wahrhaftiges oder verbreche-
risches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in
das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Frei-
heit“, „Brüderlichkeit“ und „Gleichheit“ als Leitmotive ihres
Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leid
mit den Opfern ihrer Politik.

Millionen deutsche Volksgenossen sind durch sie dem här-
testen Zwang ausgeliefert worden, den es gibt. Die Not,
das Elend und der Hunger vergrößern ihr Dasein. Die Ver-
führer aber allerdingens anziehen im Auslande die Frei-

heit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden, dem
Haß der Umwelt auszuliefern, ja, wollen es, wenn möglich,
auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene nieder-
kämpfen lassen!

Das Führerprinzip

Der Emporstieg und der staunenregende endliche Sieg
der nationalsozialistischen Bewegung wären nie gekommen,
wenn wir als Partei jemals den Grundsatz gebildet hätten,
daß in unseren Reihen jeder tun kann, was er will. Diese
Parole der demokratischen Freizügigkeit führt nur zur Un-
sicherheit, zur Zügellosigkeit und am Ende zum Verfall und
Zerfall jeder Autorität. Indem wir das parlamentarisch-
demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auch auf das
schärfste das Recht des Volkes auf die eigene Bestimmung
seines Lebens. Allein wir erkennen im parlamentarischen
System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, sondern
wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar
eine Verdrehung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung
seines Daseins tritt am ersten und nützlichsten in seinen besten
Körpern in Erscheinung!

Es ist wichtig, daß die Selbsticherheit der Führung der
gesamten Organisation in ihren Entschlüssen den Partei-
genossen sowohl als den Anhängern unbedingtes Vertrauen
einflößt. Es ist denkbar, daß auch sehr weise Männer über
besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen
Klarheit zu kommen vermögen. Allein es bedeutet die Kapi-
tulation einer Führung an sich, wenn sie gerade solche Pro-
bleme dann der öffentlichen Behandlung und jeweiligen
Stellungnahme übergibt. Denn sie mußt dadurch der breiten
Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung selbst besitzt.

Die Nationalsozialistische Partei muß demgegenüber
überzeugt sein, daß es ihr gelingt, dank der Methode einer
durch den lebendigen Kampf bedingten Auslese das politisch
befähigte Menschennaterial zu finden und in sich zu ver-
einen. Unsere Gegner sind geschlagen. Ihre eigene Qualität
ist als denkbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie
glauben hoffen zu können, ist, durch geschickte Zerlegungs-
arbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das
Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern.

Möge dieser Parteitag für alle diese Verführer zu einer
eindeutigen Warnung werden.

Reich und Länder

Als sich im Laufe der tausendjährigen Entwicklung un-
seres Volkes über die deutschen Stämme und quer durch sie
hinweg Staaten zu bilden begannen, entstanden auch jene Ge-
bilde, die wir noch heute als Länder vor uns sehen. Ihr
Werden ist nicht einer völlig gegebenen Notwendigkeit zu-
zuschreiben. Bei einem Umdenken ihrer Vorteile und Nach-
teile für die deutsche Nation verschwinden die letzteren ge-
genüber den letzteren. Selbst auf kulturellem Gebiet hat sich
schöpferisch die werdende Nation als die fruchtbarere er-
wiesen.

Indem wir entschlossen sind, diese und alle anderen wert-
vollen Traditionen zu wahren, müssen wir gegen jene Be-
lastungen unserer nationalen Einheit vorgehen: die staats-
politisch unserem Volk seit vielen Jahrhunderten schweren
Schaden zugefügt haben. Was würde Deutschland sein, wenn
nicht schon Generationen vor uns mit dem himmelschreienden
Unfug einer deutschen Kleinstaaterei aufgebört hätten?
Ein Volk, das eine Sprache redet, eine Kultur besitzt, nur in
einer gemeinsamen Geschichte die Gestaltung seines Schick-
sals erlebt, kann nicht anders als auch in seiner Führung
eine Einheit anstreben. Außerdem verliert es die Vorteile
seiner Zahl, um aber die Nachteile dann in Kauf nehmen zu
müssen! Das Reichstatthaltergesetz war die erste Antwort
der deutschen Nation an die Querulanten gegen die Einheit
und Größe der deutschen Nation.

Eine mächtige Einheit

Grundsätzlich aber muß die nationalsozialistische Partei
folgendes erkennen: Das frühere Deutsche Reich mochte sich
wenigstens scheinbar noch auf den einzelnen Ländern auf-
bauen. Die Länder selbst aber konnten sich schon nicht mehr
aufbauen aus den deutschen Stämmen, sondern höchstens
aus deutschen Menschen. Das heutige Deutsche Reich baut
sich aber nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch
nicht auf den deutschen Stämmen, sondern auf dem deutschen
Volk und auf der das ganze deutsche Volk erfassenden und
umschließenden Nationalsozialistischen Partei. Das Wesen
des kommenden Reiches wird daher nicht mehr bestimmt von
den Interessen und Auffassungen der Bausteine des Began-
genen, sondern auch durch die Interessen der Bausteine, die
das heutige Dritte Reich geschaffen haben. Es ist daher
weder Preußen noch Bayern, noch irgendein anderes Land
ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfei-
ler sind das deutsche Volk und die Nationalsozialistische Be-
wegung.

Wenn der Drache steigt . . .

Die Wache zieht vor dem Ehrenmal
in Berlin auf.

Das Blutendes Deutschland. Ein gewaltiges Film
das jeder Deutsche kennen muß, weil es durch seine
naturgetreue Darstellung das Schicksal Deutschlands
1871 bis heute klar vor Augen führt und jeden zu

Bischoffsrode. Am vergangenen Mittwoch fand hier in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Jenner und Propagandanwarts Munzer von der NSDAP, eine Gemeindevorstandersitzung statt, auf deren Tagesordnung die Bürgermeisters- und Schöffenwahl stand. Die Wahl des Bürgermeisters fiel mit 6 gegen 3 Stimmen auf Pg. Johannes Großhuth. Zweiter Schöffe wurde Landwirt Heinz. Weg, Stellvertreter Konrad Dilkert.

Dr. Dietrich an die Welterpresse

Die Sondertagungen

Ansprachen Dr. Reys und Balduur von Schirachs

Von den Sonderlagungen in Nürnberg verdienen besondere Erwähnung die Tagungen der Hitlerjugend, der NSD und der Kriegesopfer. Auf der Jugendtagung erklärte Reichsjugendführer Balduur von Schirach: Dem großen Führer, der diese gewaltige Bewegung schuf, dem Sohne des Volkes, gelebe die Jugend treueste Gefolgschaft. Sie unterwerfe sich seinem Willen, bedingungslos und ohne

Kriegsopferversorgung

Helfer der Reichsführer der NSDAP, Oberlindeber, folgende grundsätzliche Forderungen auf: Den Frontkämpfern ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen; in allen öffentlichen Betrieben und Behörden sind die Träger des Abzeichens bevorzugt abzufertigen; alle Verkehrsunternehmen haben den Trägern des Kriegsopferabzeichens wettende Tarifnachlässe zu gewähren; in Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieses Abzeichens außer der Luftfahrtsicherheitsfeuer-Betreiung ein wettender Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen; zu Ehrenämtern sind in höherem Maße Frontsoldaten und Kriegsopfer heranzuziehen. Den gefallen oder verletzten SA und SS Männern und ihren Hinterbliebenen stehen gleiche Ehrenrechte zu.

Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hat unsere Regierung auch zu erkennen gegeben, daß sie die deutsche Viehwirtschaft wieder auf eine einheimische Futtergrundlage stellen und daher die Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel mehr und mehr droffeln werde. Vaterländische Pfläst sind eben jetzt es daher, seine Betriebsführung dieser Entwicklung anzupassen und die Erzeugung wirtschaftseigener, eiweißreicher Futtermittel zu steigern. Wenn in diesem Jahre im großen Durchschnitt die Heurnerte nur etwa 50 % des höchstens 75% von der des Vorjahres erbrachte, so find für diesen Ausfall nicht allein fehlende Niederschläge und kaltes Frühjahr verantwortlich zu machen, denn die Folgen einer falschen oder unzureichenden Nährstoffverporgung waten nur zu deutlich erkennbar. Ein zeitiges Austreten der Kaliphschädlung im Herbst in Höhe von 1—1½ Ztr. 40er Kalidüngesalz oder die dreifache Menge Kainit je Morgen in Verbindung mit Phosphorsäure ist aber um so mehr angezeigt, als sich dann die Wurzelstöcke der Pflanzen bereits im Vorwinter mit Nährstoffen für das nächste Jahr aufzufüllen vermögen und diese dann zeitiger ergrünen. Daß minderwertige Gräser und Unkräuter durch eine wohlbemessene Kaliphsatgabe zurückgebrängt und die guten Gräser und Kleearten in ihrer Entwicklung gefördert werden, ist eine alte Erfahrungstatsache. Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit, vor allem aber auch der Nährwert des Futters nehmen zu, und bei der Winterfütterung können infolgedessen ausländische Kraftfuttermittel leichter entbehrt werden.

Fruchtbarkeit In der **allen Bodenkraft** liegt die Last muß aus ein regelmäßiger und ausreichender Wieder-
 Laß an den durch die Ernten entzogenen Nährstoffen er-
 folgen. Kali und Phosphorsäure sind daher schon zeitig
 der Vertheilung auszubringen, damit die jungen Pflan-
 zen bemerkt und befestigt in den Winter gehen. Bei
 der Kalldüngung ist besonders zu beachten, daß die
 Nährstoffe der Winterung zur Zeit der Frühaussaat
 vertheilt und außerdem der Pflanzkraft und
 für erhöhte Kornreife forat.

Tonfilm-Theater Spangenberg



Außerdem 2 Lehrfilme
Gesegnate deutsche Erde.
Friesisches Küstenland.

Ufa Wochenschau

Vorstellungen:

Sonnabend: Abends 8⁴⁵ Uhr geschlossene
Vorstellung für die NSDAP.
Sonntag: Nachmittags 4 Uhr u. Abends
8³⁰ Uhr öffentliche Vorstellung.
Montag: Vormittags und Nachmittags
Schulvorstellungen. Abends
8³⁰ Uhr für SA. u. Jägerst.

Kriegerverein Spangenberg

Sonntag Abend 1/2 9 Uhr findet im „Grünen Baum“
eine

Mitgliederversammlung

Tagungsordnung:
u. a. Besprechung über Abhaltung des Preisschießens.
Der Verein ist durch die NSDAP zu der geschlossenen
Filmvorführung „Blutendes Deutschland“ am Sonnabend
Abend eingeladen. Preis: 50 Pfg. Ich bitte um rege
Beteiligung.
Der Vorstand.

National-Sozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbetreibenden- Organisation (NSHWG).

(bisher Kampfbund des gewerbli. Mittelstandes)
Am **Mittwoch, den 6. September, 12 Uhr**, findet
im Nebenzimmer des Ratskellers eine

Mitgliederversammlung

statt. NSHWG-Ortsgruppenführer.

KAUFEN SIE

sämtliche KLEINEISENWAREN von A-Z wie:

Anwürfe
Binder
Chubbvorhangschlösser
Drahtspanner
Einlaßbecken
Fellen
Gartengeräte
Hämmer
Jähschäcken
Kaffemühlen
L. Geolben
Mauerkellen
Nothaken
Ofenrohrbringe
Pflanzen
Quasten
Reigel
Schaufeln
Türriegel
Unterlegscheiben
Vogelrollen
Werkzeuge
X-Haken
Zangen
u. s. w.

NUR BEI

**GEORG KLEIN, EISENWAREN
SPANGENBERG**

Sie genießen billige Preise

**Klipp's Kaffee
H. Mohr**

Großes Lager in Zigarren

feiner abgelagerter Qualitäten.

„Friedenspreis“

die führende 10 Pfg. Zigarre.

Karl Bender.



Im Nu bringt
Saubereit - durch
spart man Geld und
Zeit! Zeit, Des und
Schmutz, sie müssen
weichen - denn
säubert ohnegleichen. -
Geruchlos werden alle
Sachen - die Sie mit
sauber machen.

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen,
für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken!

So billig wie nie zuvor

RÖST-KAFFEE

niedrigste Bremer
Notierungen

1.70 1.90 2.20 2.40 2.60

Versand der hochwertigen u. berühmten Marke

„GOLDENE BOHNE“

Abgabe: 3, 6, 10, Pfd. porto- u. verpackungsfrei

Vertreter und Verteiler gesucht

KAFFEE-ROLLE BREMEN 8

Mitglied des Verbandes Bremer Kaffee-Röstereien u. Kaffee-Großhändler



Gesangverein „Liedertafel“

Montag Abend 1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

im Ratskeller
Der Vorstand.

DKW

SONDERKLASSE

1000 ccm Vierzylinder

Freilauf 7 Schwabe-

achse / Schnellgang

2995.-

ab Werk

Auto-Union

Automobil-Vertrieb

Kassel, Seidelstr. 4

Fernruf 4804.

la. Winterkartoffeln

gelbe Industrie

von Sandmoorboden, beste
Kellerware, zum Tagespreis,
nimmt Bestellungen entgegen.

Wenzel Ebersdorf.



Stempel alter Art
Kunst
schon u. preiswert
Verlag d. Spangenberg-Zitung
H. MUNZER
Buchdruckerei
SPANGENBERG, See-Graben

Salz in Säcken

H. Mohr.

Einmal die
Vollkommenheit
und erreicht die
Ertragsfähigkeit
des deutschen
Vollens
durch

KALI

in künstlichem Gorbau
unvergleichlich zur Gorbau

Reichhaltige Auswahl in Kaffee-Services

zu billigen Preisen.

Karl Bender.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung soll im Winterhalbjahr
1933/34 in Welsungen wiederum ein Lehrgang zur
Vorbereitung auf die Meisterprüfung abgehalten
werden. In diesem Kursus werden gelehrt: Gewerbliche
Buchführung, Kostenrechnung, Gesetze und Steuer-
recht. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt 110. An-
dem Lehrgang können selbständige Handwerker und Hand-
werkerinnen, auch Gehilfen über 20 Jahre, teilnehmen. Die
Teilnehmergebühr beträgt 25 RM. Anmeldungen sind an
Herrn Bädermeister Dietrich, Welsungen bis zum 25.
September ds. Js. zu richten, der auch zu jeder weiteren
Auskunft gern bereit ist. Die Teilnehmergebühr ist bei
der Anmeldung zu entrichten.

Kassel, den 1. September 1933.

Die Handwerkskammer.

Neue deutsche

Vollheringe

Fettheringe in Tomaten

Olssardinen

Delik. Bücklinge

10 Stck. 45 Pfg.

Dose 35 -

Dose 30 -

Pfd. 30 -

Hess. Lebensmittelhaus.

Medizinischer Sonntagsdienst

Sonntag, den 3. September: Sanitätsrat Israel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. September 1933

12. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Ebersdorf.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode.

Vormittags 1 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Pfarrbezirk Weidelbach.

Vorabend 1/2 9 Uhr:

Weidelbach 11 Uhr:

Bischhofsrode 1 Uhr:

Witar Hilmes

Vom Reichsparteitag



Das Postamt in der Feststadt.

Deutsche Kultur

Rede des Führers auf der Kulturlandgebung

Am Nürnberger Kulturvereinshaus trat die Kulturlandgebung des Reichsparteitages zusammen. Eingeleitet wurde die Landgebung durch musikalische Darbietungen des Reichsorchesters. Alfred Rosenberg, der Leiter des kulturellen Amtes der NSDAP, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung des Führers und der Ehrengäste. Er erklärte u. a., der Führer habe die Kulturlandgebung in den Mittelpunkt des Parteitagess gestellt.

Der Führer Adolf Hitler nahm dann das Wort. Er sagte u. a.: „Am 30. Januar 1933 wurde die Nationalsozialistische Partei mit der politischen Führung des Reiches betraut. Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen. Abgeschlossen, insofern es die völlige Übernahme der politischen Macht betrifft. Aber nur der, dem das Wesen dieses gewaltigen Ringens innerlich unverständlich blieb, kann glauben, daß damit der Kampf der Weltanschauungen seine Beendigung gefunden hat. Dieses wäre dann der Fall, wenn die nationalsozialistische Bewegung nichts anderes wollte, als die sonstigen landesüblichen Parteien.“

Weltanschauungen aber sehen in der Erreichung der politischen Macht nur die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission.

Schon im Wort „Weltanschauung“ liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte Ausgangsauffassung und damit fähbare Tendenz zugrunde zu legen. Eine solche Auffassung kann richtig oder falsch sein. Sie ist der Ausgangspunkt für die Stellungnahme zu allen Erscheinungen und Vorgängen des Lebens und damit zu allen bindenden und verpflichtenden Gesetzen für jedes Volk.

Es mehr sich nun eine solche Auffassung mit den natürlichen Gesetzen des organischen Lebens deckt, um so nützlicher wird ihre bewußte Anwendung für das Leben eines Volkes sein. Alle geistlich feststellbaren Weltanschauungen sind nur verständlich in ihrer Verbindung mit den Lebensgesetzen und der Lebensauffassung bestimmter Rassen.

Es ist daher sehr schwer, zu der Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Auffassungen Stellung zu nehmen, wenn man ihre Auswirkung auf den Menschen gegenüber prüft, auf den man sie anwenden will oder nicht. Denn was einem Volke natürlichste, weiß ihm angeborene und damit unüberwindliche Lebensäußerung ist, bedeutet für ein anderes Volk unter Umständen nicht nur eine schwere Belastung, sondern sogar das Ende.

Auf keinen Fall aber kann ein Volk, das sich aus verschiedenen Rassenarten zusammensetzt, sein Leben in den verschiedenen Belangen auf die Dauer von zwei oder mehreren Auffassungen zu gleicher Zeit bestimmen lassen oder später nur aufzugeben. Dies führt zwangsläufig früher oder später zur Auflösung einer solchen wider natürlichen Vereinigung.

Es ist daher notwendig werden, dann in entscheidender Weise rasche Weltanschauungen durch sich durch sein Handeln in der Verwirklichung ihres Lebens aus den Kräften und Werten heraus, die ihr natürlich gegeben sind. Nur der heroisch geistige Mensch denkt und handelt heroisch. Die Verwirklichung seiner Vorlesungen hierzu gegeben. Die von der Natur aus schon rein natürlich, also zum Beispiel physisch unheimlichen Wesen tragen auch in der Führung ihres Lebenskomplexes nur unheroische Züge an sich.

Veranlagung aus einem Konglomerat verschiedener Bestandteile das deutsche Volk überhaupt erst geschaffen hat.

Der Nationalsozialismus bekennt sich damit zu einer heroischen Lehre der Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit, sowie der ewigen Auslesegesetze und tritt somit bewußt in unüberbrückbare Gegensatz zur Weltanschauung der von den liberalen und internationalen Demokratie und ihren Anhängern.

Diese nationalsozialistische Weltanschauung führt zwangsläufig zu einer Revolution. — auf fast sämtlichen Gebieten des völkischen Lebens. Die Größe der Auswirkungen dieser gewaltigen geistigen Revolution läßt sich heute noch nicht annähernd abschätzen. So wie erst im Laufe einer langen Entwicklung dem Menschen der Zusammenhang zwischen Zeugung und Geburt klar wurde, so beginnt heute erst der Menschheit die Bedeutung der Gesetze der Rasse und ihrer Vererbung auszuklämmern.

Ausgehend von dem Erkenntnis, daß aber auf die Dauer alles Geschaffene nur durch dieselben Kräfte zu erhalten ist, die vorher die Träger der Schöpfung waren, wird der Nationalsozialismus in deutschen Völkern das Wesen derjenigen Bestandteile zu dominierendem Einfluß und damit zur sichtbaren Auswirkung bringen, die die Bildung unseres deutschen Volkskörpers im Laufe vieler Jahrhunderte angeregt und durchgeführt haben.

Wenn aber die nationalsozialistische Mission ihre innere Berechtigung erhalten soll, dann wird sie den deutschen Menschen aus der Tiefe einer nur materialistischen Lebensauffassung herausheben müssen in die Höhe einer würdigen Vertretung dessen, was wir unter dem Begriff „Mensch“ verstehen wollen.

Der Mensch, der zur Befriedigung und Ausfüllung seines Lebens nichts benötigt als Essen und Trinken, hat nie Verständnis besessen für den, der lieber am täglichen Brote larmt, um den Hunger seiner Seele und seines Geistes zu stillen. Es haben zu allen Zeiten die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt.

Das Schlagwort, daß gerade die Kunst international sei, ist hoch und unverständlich.

Es ist das Zeichen der grauenhaften geistigen Defizienz der vergangenen Zeit, daß sie von „Stilen“ redete, ohne ihre raffischen Bedingungen zu erkennen. Das heißt, jede klar ausgeprägte Rasse hat ihre eigene Handschrift im Bunde der Kunst, sofern sie nicht, wie zum Beispiel das Indentum, ohne eigene künstlerisch produktive Fähigkeit ist.

Was immer sich auch am äußeren Weltbild verändern mag, die innere Veranlagung der Rassen selbst verändert sich nicht. Jahraufeinander sind einflusslos, so lange nicht die Erbmasse selbst blutmäßig verdrängt wird.

Daher wird das Schönheitsideal der antiken Völker und Staaten unvergänglich sein, solange Menschen gleicher Veranlagung, weil gleicher Herkunft, die Erde beleben. Es ist lächerlich, zu meinen, daß man ohne weltanschauliche Erneuerung und damit rasische Klärung einen neuen „Lebens-, Kultur- und Kunststil“ finden könnte.

Nicht jeder Künstler wird diese letzte Vollendung finden; allein alle sollen sie suchen. Jedem Volk sind seine natürlichen Grenzen gezogen. Der gottbegnadete Künstler aber wird als die einmal menschgewordene komprimierte Fähigkeit seines Volkes stets den durchschnittlichen allgemeinen Erkenntnissen voraneilen und unbewußt jene Gestaltung finden, die als höchste und erhabenste Schönheit empfunden und gegeben, als höchste Zweckmäßigkeit aber oft erst nach Jahraufeinander bewiesen werden kann.

Wir wissen von uns, daß im Altertum und in der neuen Zeit der arisch-nordische Mensch stets die zwingende Synthese gefunden hat zwischen der gestellten Aufgabe, dem Zweck und dem gegebenen Material.

In eben dem Maße aber, in dem der nordische Geist seine bewußte Wiederaufklärung erlebt, wird er die kulturellen Aufgaben der heutigen Zeit mit nicht minder großer Klarheit und Schönheit zu lösen haben, wie seine rassistischen Vorfahren die ihnen gestellten Probleme meisterten. Entscheidend ist, daß wir durch das bewußte Herausstellen der unser Volk tragenden rassistischen Substanz sowie durch die souveräne Profilierung ihres Wesens und der ihr entsprechenden Weltanschauung einen Kern schaffen, der für lange Zeiträume seinen schöpferischen Geist auswirken lassen kann.

Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen; denn sie sind die Gleichwürdigen der höchsten Werte eines Volkes. Sie haben nicht geschaffen, von der fränkischen Vorsehung beherzigt, um jeden Preis Neues hervorzuheben, sondern sie schufen Neues, weil sie das Beste wollten und damit auch schaffen mußten.

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch nach höhere Aufgaben besitzt, als in gegenwärtigen wirtschaftlichen Engeklammern aufzugehen. Die Kulturbewahrer der Menschheit waren noch immer die Mäkte der Befinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde.

Wenn Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren, und ihr Untergang ist nur mehr eine Frage der Zeit. Indem wir aber überzeugt sind von dem inneren Werte des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen.

Kommunalpolitische Fragen

auf dem Nürnberger Parteitag

Am Rahmen des Nürnberger Parteitages fand unter Vorsitz des Münchener Oberbürgermeisters Fieher, des Leiters der kommunalpolitischen Abteilung der NSDAP und Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, eine Tagung der führenden Kommunalpolitiker der NSDAP statt. Oberbürgermeister Fieher, München, selbst sprach über das Zentralproblem der deutschen Politik, die

Arbeitsbeschaffung

Er wies darauf hin, daß bis zum Jahre 1932 die Regierungen der Weimarerzeit wachsenden Arbeitslosigkeit völlig

ranos gegenüberstanden. Das Vertrauen auf die eigene Kraft fehlte. Hier hat die nationalsozialistische Revolution grundlegend Wandel geschaffen. Dem Aufruf des Führers folgten wirkungsvolle gesetzgeberische Maßnahmen. Die rers folgten wirkungsvolle gesetzgeberische Maßnahmen. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände setzten und setzen alle Kräfte bei dem Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit ein. Die Wirtschaft hat bereitwillig ebenfalls beitschlosigkeit ein. Die Wirtschaft hat bereitwillig ebenfalls Opfer auf sich genommen. Der Gesamterfolg der ersten Welle des Kampfes ist die Verminderung der Arbeitslosen um 2 Millionen gegenüber nur 700 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wenn auch die Hauptaufgabe in diesem Kampfe letzten Endes der Privatwirtschaft zufällt, so hat der Staat und die Gemeinden die besonders wichtige Aufgabe, anzuregen und zu organisieren. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung ist sicher von großer Bedeutung, es kann sich aber hier nur um Übergangsmaßnahmen handeln. Der Konjunkturaufschwung wird dadurch erleichtert. In der Hauptsache hat die öffentliche Arbeitsbeschaffung den Zweck, der Privatwirtschaft die fehlende Initiativimpulse zu geben.

Gemeindefinanzen

war das Thema des Berliner Staatskommissars Dr. Lippert. Er stellt in den Vordergrund seiner Ausführungen den Satz, daß kein Staat und kein Volk auf die Dauer ohne Ordnung in den öffentlichen Finanzen leben können. Die zerrütteten Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden sind das übelste Erbschaft, das die verlassenen Parteien hinterlassen haben; es läßt sich nicht mit einer einzigen Kraftanstrengung beseitigen. Die finanziellen Gegenwartsaufgaben sind die Sicherung der Arbeitslosenhilfe in den Gemeinden und eine Neuordnung des gemeindlichen Schuldenwesens, die auf eine wesentliche Verringerung des untragbar gewordenen Zins- und Tilgungsdienstes hinausläuft. Die Eigenlast der Gemeinde in der Arbeitslosenhilfe hat 1932 über eine Milliarde RM betragen; sie wird 1933 immer noch 620 Millionen RM betragen, während die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände bei 450 Millionen RM jährlich liegt. In das Rechnungsjahr 1934 werden daher die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände mit ungedeckten Fehlbeträgen aus den vergangenen Jahren einschließlich 1933 in Höhe von rund 1100 Millionen RM hineingehen. Staatskommissar Dr. Lippert ist mit dem heutigen Gemeindetag davon überzeugt, daß die Reichsregierung eine finanzielle Entlastung der Gemeinden ohne eine wesentliche Mehrbelastung der Reichsfinanzen und vor allem auch ohne eine Steuererhöhung herbeiführen wird.

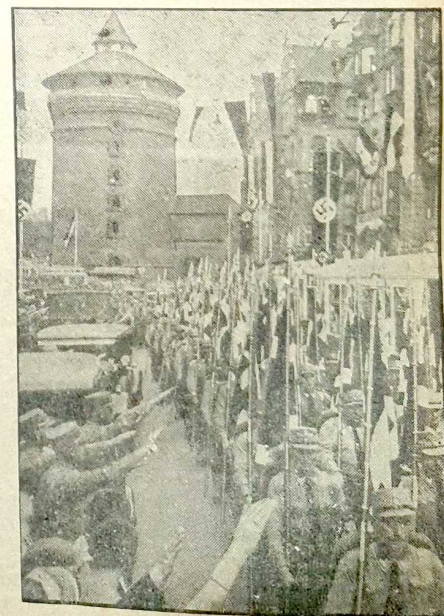
Der Zins- und Tilgungsdienst aus der Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden von rund 11 Milliarden RM beträgt jährlich rund 720 Millionen RM.

Wie die Reichsregierung sich entschlossen hat, für die deutsche Landwirtschaft eine allgemeine Zinsenkung auf 4 Prozent durchzuführen, wäre es auch wünschenswert, eine solche allgemeine Zinsenkung für die Gemeinden und Gemeindeverbände herbeizuführen.

Sollte sich eine solche generelle Zinsenkung für die Gemeindefinanzen nicht ermöglichen lassen, so müßte im Wege der Reichsgegebung ein geordnetes Verfahren bereitgestellt werden, in welchem individuell für die einzelnen notleidenden Gemeinden und Gemeindeverbände die Entlastungsmaßnahmen bei ihrem Schuldenstand durchgeföhrt werden können.

Die große finanzpolitische Zukunftsaufgabe ist der Umbau des deutschen Finanz- und Steuerwesens, wie ihn Staatssekretär Reinhardt für den Beginn des Jahres 1934 in Aussicht gestellt hat. Notwendig ist, entsprechend den Grundlagen der nationalsozialistischen Gemeindepolitik, daß der Wiederherstellung einer eigenen verantwortlichen Entscheidungsfreiheit der Gemeinden auch die volle finanzielle Verantwortung hierfür entspricht. Notwendig ist auch ein Lastenausgleich, um eine Benachteiligung des Landes gegenüber den größeren Städten zu verhindern.

Eine lebensfähige ländliche Selbstverwaltung ist eine wesentliche Garantie geordneter staatlicher Verhältnisse. Nicht graue Theorien oder wissenschaftliche Gutachten helfen uns. Der einsichtigen und weitschauenden Staatskunst des Führers wird es gelingen, auch hier eine Lösung zu finden, die als großer Wurf den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden die Erfüllung ihrer nationalpolitischen Aufgaben zum Besten von Staat und Volk ermöglicht.



Ankunft einer Fahnenabordnung der NSD.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die Mode Neues bringt

Jäckchen für den Spätkommer

Die Abende sind schon empfindlich kühl. Nicht einmal der Sommermantel, den man sommers nicht sehr gut leiden kann, täuscht darüber hinweg. Und dann hat man ihn auch schon so lange getragen.

Aber auf die leichten Kleider möchte man noch nicht verzichten. Man greift also zu den kurzen, flotten Pelzjäckchen. In sportlicher Form mit Revers und einer hübschen Kappe kann man sie vormittags tragen und auch Besorgungen am Nachmittag in ihr erledigen. Sie bestechen aus Tigerfell und wirkt sehr jugendlich. Die etwas stärkere



Darunter sollte zweckmäßig auf sie verzichten. Ueberhaupt verlangt das Pelzjäckchen eine gewisse Jugendlichkeit in der Figur.

Die dunkle Fohlenjacke ist viel eleganter und wird zum Abendkleid getragen. Ein flott geschlungener Schal ist angeschnitten und ist mit dem einseitig überknöpften Revers der einzige Schmuck dieser besonders kleidsamen Jacke. Ein Muff, der sehr geschliffene Bewegungen von seiner Trägerin verlangt, und ein elegantes Hütchen ergänzen den modischen Anzug.

Eine Modeerscheinung dieser Saison ist das Pelzeape, dem man wohl kein langes Leben prophezeien kann. Es ist gefährlich im Tragen, weil es hohe Konzentrationen der Besitzerin voraussetzt. Reizend und jugendlich ist immer wieder die schmale Pelzkravatte.

Wir zeigen

die Frau im Beruf

Die Keramikerin

Unserer Zeit blieb es vorbehalten, der Frau einen Wirkungsbereich zu eröffnen, der ihr Jahrhundert, ja Jahrtausende hindurch verschlossen war, obwohl er eigentlich besonders für Frauenhände geschaffen scheint.

Die Keramikerin hat in den Jahren nach dem Krieg so viele und schöne Erfolge gehabt, daß man es verstehen kann, wenn man auch heute ihre Mitarbeit nicht entbehren will. Das schimmernde und so wandlungsfähige Material wartet nur auf Frauenhände, um sich gestalten zu lassen zu den schönsten Dingen, mit denen sich besonders junge Leute heute gern umgeben.

Die Vorbildung erfährt die Keramikerin in einer Kunstgewerbeschule. Kann sie für die Ausbildung etwas mehr Geld und Zeit anwenden, so besucht sie noch eine keramische Fachschule, in der sie technische und chemische Kenntnisse sammelt. Ist sie künstlerisch besonders befähigt, so wird sie danach streben, Anschluß an einen Großbetrieb zu bekommen, für den sie künstlerische Entwürfe macht, Muster entwirft und Geräte, die dem fertigen Gerät erst seinen vollen Reiz verleihen. Manche Firmen beteiligen die Künstlerin prozentual am Verkauf der fertigen Waren. Diese Tätigkeit ist sehr ertragreich bei Serienherstellungen. Hat die Künstlerin auch organisatorische Fähigkeiten, so wird man ihr gern die Überwachung der Herstellung anvertrauen.

Daneben gibt es in der sogenannten „Keramikerin“ ein zweites Arbeitsgebiet für die Frau; die Unterlags- und Porzellanmalerin, die ebenfalls in Groß- und Kleinbetrieben verdingt wird. Diese Malerin muß unbedingt technische und chemische Vorkenntnisse haben, wenn sie etwas erreichen will. Denn in diesem Fall kann sie im Laboratorium der größeren Betriebe mitarbeiten.

Heute, da die Arbeit wieder um ihrer selbst willen getan wird und getan werden muß, kann man nur dazu raten, sich

Deutsche Mode - schöne Mode

Modellschau des deutschen Modeamtes / Paris ist ausgeschaltet

Von Rilo Roedel

So wenige Tage nach der letzten großen Herbstschau der „haute couture“ in Paris wurde die Modellschau des Modeamtes abgehalten, daß es nicht möglich war, Kopien aus dem bisherigen Modetzentrum zu bringen. Die Modelle, die das Modeamt zeigte, konnten also — schon rein technisch — nur in deutschen Köpfen entstanden sein. Dazu wird dem Beschauer noch gesagt, daß nur deutsche Zutaten verwendet, daß in der Hauptsache deutsche Industrien unterstützt wurden. Man kann also mit Fug und Recht diese Modelle des deutschen Modeamtes als „deutsche Mode“ anprechen.

Nur ein Zugeständnis machte man: man richtete sich nach der internationalen Linie. Die breiten Schultern, die stont schmalen Hüften, die halbe Wadenlänge und der sich verzierte Rod des Abendkleides; diese Vorschriften der internationalen Mode wurden auch hier befolgt. Die Zeit war zu kurz, um zu einer eigenen Linie zu gelangen. In Zukunft hofft man sich auch hierin von dem Vorbild der Welt freimachen zu können.

Hinter den schlichten Nummern, unter denen die Modelle vorgeführt wurden, verbargen sich ebenso die besten deutschen Namen schon internationalen Rufes wie der Name der unbekannten Schneiderin, die dem Ruf ihrer Innung gefolgt ist. Daß dieses Heranziehen auch der noch unbekannten Künstler nicht nur eine Frage ist, beweist der Umstand, daß ein Modell einer unbekannten Künstlerin das am meisten gefasste war und aus der Vorführung herausgehoben werden mußte, weil man die Termine der Anfertigung nicht innehalten konnte.

Verraten viele Modelle noch das unsichere Taften, das ja bei einer solchen Neugründung selbstverständlich ist, so muß man doch anerkennen, daß eine ganze Reihe von Kleidern, Abendkleidern und Mänteln sogar in ihrem organischen Aufbau für Paris ein Vorbild sein könnten. Die Begeisterung, mit der so manches Modell aufgenommen wurde, verriet, daß die deutsche Frau noch genug gesundes Empfinden hat, um sich von Paris und seinen jahrelang angebotenen Schöpfungen freimachen zu können.

Auffällig sind die breiten Schultern, die durch die sonderbaren Mittel immer noch stärker betont werden. Leider sah man sogar strenge, einfache Abendkleider, die auf die Watterung der Schultern nicht verzichteten. Das scheint doch eine übertriebene Verbeugung vor der Welt-

mode. Sollte man glatte Abendkleider nicht auch ohne Watterung tragen können? Bei den Nachmittagskleidern unterstreichen Reulenkanten, Tütensärmel und einzelne Puffen die breiten Schultern. Man sah kleine Auswüchse als Achselstücke, die bestimmt die Last eines Mantels sehr übernehmen würden.

Die Mäntel haben zum Teil sehr schöne Verzierungen. Einzelne gearbeitete große Kragen bedecken in breiter Form die Schultern und die halbe Brust. Der Tuchmantel, der, glatt gearbeitet, nur diesen Schmuck kennt, erregt Entzücken wohl bei jeder Frau. Aberhaupt wird fleißigamerweise in der Hauptsache der schlichte Mantel bevorzugt. Die schmale Pelzkravatte, dazu aus dem Mantelstoff ein überfallender, großer Kragen, das genügt, um einen eleganten Mantel darzustellen.

Eine sehr gewagte, aber schöne Zusammenstellung für eine brünette Frau war die folgende: Ein formblumensblaues Abendkleid mit schlichter Jade und sehr engem Rod wurde ergänzt von einem Hut, der um eine Schattierung dunkler war. Dazu trug die Vorführerin eine kurze, überfallende Bluse aus weinrotem Samt. Natürlich kann man sich diese Komposition nur dann leisten, wenn man einen recht umfangreichen Kleiderkasten besitzt. Denn nur ganz selten wird man so angezogen sein können!

Die Hausanzüge kamen noch etwas schlecht weg. Es gehört wohl auch eine große Kunst dazu, aus einem einfachen Stoff etwas wirklich Geschmacksvolles herzustellen. Leichter ist es sicher, seiner Phantasie bei der Zusammenstellung eines Abendkleides freien Lauf zu lassen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Hauskleider, die allzu deutlich entweder den Willen zur Uniform oder den Willen zum „Eigenschaftigen“ verraten, einbürgern werden. Hier wird die Zeit Abhilfe schaffen müssen.

Dagegen sind die Abendkleider ganz dazu gemacht, die Begeisterung zu erregen. Die rein weibliche Linie, die mit seit einiger Zeit zum Tanz bevorzugt, erlaubt ja auch die entzückendsten Schöpfungen. Ein reich verzierter Rod kehrt fast immer wieder, auch die breiten Schultern, viel Rücken und Halsbalm und im ganzen ein reizvolles Bild reiner Weiblichkeit, der man die Arbeit an Schreibmaschine und Herd niemals zutrauen würde. Aber das ist eben auch eine von den vielen Veranlassungen, die wir nun einmal lieben und die auch einen großen Teil unseres Reizes ausmachen.

mit der Keramikkunst zu beschäftigen. Die Erfindungsgabe der Frau erlaubt ihr, Arbeiten auszuführen, die Freude stiften und sehr gern gekauft werden.

Die Modeberaterin

Auch die härtere Dame kann elegant sein

Immer wieder und wieder hört man Klagen, daß die Mode vom Tage meist Gestalten voraussetzt, wie sie die Natur nur in den allerersten Fällen schafft. „Für meine Figur ist das nichts“, sagen dann die einsichtigen Damen und — tragen etwas Selbsterdachtes, Unelegantes. Die weniger Einsichtigen zwingen sich dennoch in das Modische und ernten — einen Heiterkeitserfolg. Beidem läßt sich abhelfen. Die Mode ist so vielseitig, daß sie für jede Gestalt etwas bringt. Man braucht nur ein wenig Selbsterkenntnis und Beobachtung und ein bißchen Wissen um die folgenden Tatsachen:

Die härtere Dame soll nicht tragen:

Quergestreiftes, hohe Taillen, kurze Kragen, enge Röcke, runde oder vieredrige Halsanschnitte ohne Rudentragen, stark garnierte Kermel, übertriebene Kermellosigkeit, großgemusterte Stoffe, winzige Hüte, helle Fußbekleidung, hohe Absätze, helle Bluse und dunklen Rod.

Sie soll tragen:

Loose Gürtel, die den Hüftansatz nicht betonen, schmale, lange Kragen, spitze Ausschnitte, möglichst mit Rudentragen, senkrecht gemusterte Streifenstoffe, Diagonalkstoffe für Mäntel, schmucklose, weiche Kermel mit Manschette, dünne, schwerverfallende Stoffe, wenig Garnierungen, nur eventuell senkrechte Falten und Biege, mittelfarbige Strümpfe und dunkle Schuhe, einfarbig abgetönte Kleidung, beispielsweise blaues Kleid mit hellblauen Aufschlägen und Einsätzen, etwas dunklerer Haut, noch dunklere Schuhe.

Geschichte vom Salmiak

Salmiak und Salmiakgeist

Es ist gar nicht so einfach, die Tätigkeit und Möglichkeiten des Salmiak und Salmiakgeistes erschöpfend aufzuzählen. Man erst einmal den Namen zu erklären: Salmiak besteht aus Salzsäure und Ammoniak, die beide Teile ihres Namens zu einem neuen vereinigt haben. Der Salmiakgeist ist die Lösung des Salmiak in Wasser. Einige für die Hausfrau besonders wertvollen Winke sollen hier folgen:

Kleide in der Wäsche verschwinden verhältnismäßig schnell unter der Bearbeitung mit einer Lösung von 7 Teilen Wasser und 3 Teilen Salmiakgeist. Man kann auch noch eine Kleinigkeit Kochsalz hinzufügen. Gegen Schweißflecke geht man mit einer Lösung an, die man aus 10 Teilen Spiritus, 10 Teilen Schwefelsäure und 4 Teilen Salmiakgeist herstellt. Hat Kaffee-, Tee- oder Schokoladenflecke hält man über Dampf und läßt eine leichte Wäsche in schwacher Salmiaklösung folgen.

Nach einer Wäsche unter Zusatz von Panamarinde kann man die Wirkung noch erhöhen, wenn man dem Spülwasser etwas Salmiak und etwas Essig hinzusetzt. Gegen Datz- und Fleckflecke verwendet man ebenfalls mit Erfolg eine Salmiaklösung von 7:3. Stod- und Modersflecke verlangen schon eine nachhaltigere Behandlung. Wenn man aber eine Lösung von 20 Teilen Wasser, 5 Teilen Wasserstoffsuperoxyd und einem Teil Salmiakgeist herstellt, so braucht man keine Sorgen um das Gewebe zu haben, die Flecken verschwinden spurlos. Tintenflecke weichen ebenfalls einer schwachen Salmiaklösung.

Außerdem sei noch ein Fleckenwasser erwähnt, das die Hausfrau fast nie im Stich läßt, wenn sie die Herkunft so mancher Flecken nicht mehr weiß und sie doch entfernen will: 25 Teile Alkohol, 10 Teile Salmiak und 1 Teil Benzol.

Um Teppich ihre alte Farbenpracht wiedergeben, behandle man sie mit einer Lösung von 3 Teilen Borax, 3 Teilen Soda und 2 Teilen Salmiakgeist. Man setzt es lössweise ein bis zwei Litern Wasser zu und wird seine helle Freude an den neuen Farben des Teppichs haben.

Man sollte Salmiak immer dem Wasser zum Reinigen der Fußböden zusetzen. Neben der Reinigungskraft desinfiziert es auch. Wie wichtig das auch im Privathaushalt ist, weiß heute wohl jede Hausfrau! Marmor erhält erit dann seinen Schimmer, wenn man der Seifenwäsche ein Abpulsen mit Salmiakwasser folgen läßt. Auch Bronzegegenstände, die im Laufe der Zeit unansehnlich werden, erleben eine neue Glanzperiode, wenn man sie mit Salmiakwasser abreibt.

Praktische Winke

Selbstgefäße Glaschandschuhe knetet man durch ein Benzol-Magnesiabid, bis sie sauber sind. Eventuell muß man das Benzol erneuern.

Hüte aufbewahren. Sehr ungünstig ist das Auflegen der Hüte auf den Rand, der davon verformt und abgeheuert wird. Man soll die Hüte daher auf kleine Holzständer oder auf einen Papierenständer stellen, so daß sie frei schweben.

Selbstgemachte Schweißblätter. Man legt Wäsche auf doppelt auf ein zerrissenes Schweißblatt und gibt die nachgeschrittenen Teile in essigsaure Tonerde. Getrocknet werden sie gebügelt, mit Seide bezogen und genäht.

Vordereinfachen sind sehr dankbar für die Behandlung mit einer halbierten Zwiebel.

Widwäsche wird fertig gebügelt, speziell zerrissene Spitzen und Rüschen, da sich glatte Flächen besser reparieren lassen wie runzelige, und wird solche Wäsche gleich beiseite gelegt.

Verfärbte Wäsche wird wieder tauch weiß, wenn man die Sengflecken mit Borax bestreicht, dann nachspült und bald wieder überbügelt.

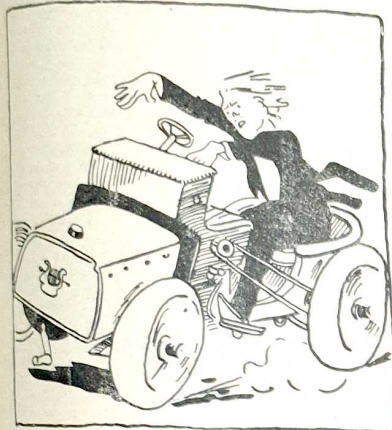
Verfärbte Kollomatten färbt man mit einer heiß an gebührten, starken Lösung von übermanganäurem Kali auf. Andersfarbige frischt man genau so mit einer passenden Farbe und Wurzelbäume auf.



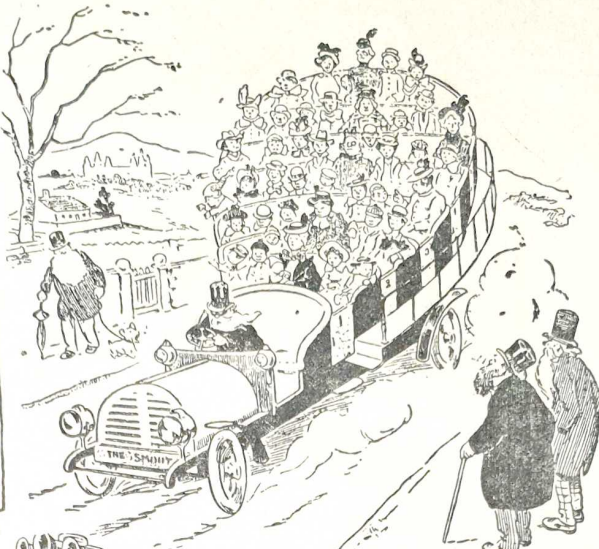
Vier Räder und viel KRACH



Das Auto auf Seitensprengen

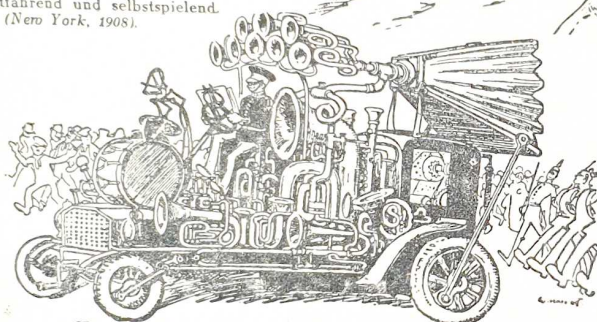


Das Pianomobil, selbstfahrend und selbstspielend.
Aus „Tuck“ (New York, 1908).

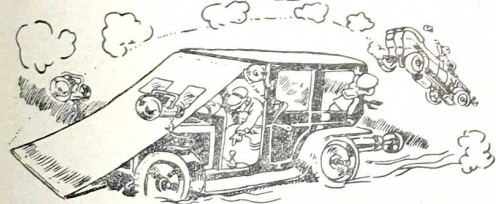


Ein Familienauto.
Aus „Puck“ (Tokio, 1904).

Das Militärmusik-
Automobil.
Von Griebner



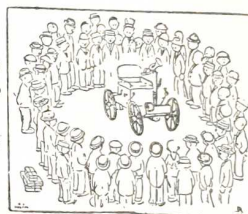
(„Lustige Blätter“, 1908).



Die Verhütung von
Automobil-Zusammenstößen.

Von René Bull

(„Sketch“, 1906)



1900



1925

Kleine Warnung!

Verschenke niemals ein Auto. Es wird
meist zum — Daonfahren benutzt!

Sei ein Mann, wenn deine Frau verlangt,
fahren zu lernen. Es ist ungünstig, wenn sie
die Führung übernimmt...

Die meisten ehelichen Wolken ballen sich
— am Volant zusammen.

Bevor du zu einer Frau in den Wagen
steigst, vergewissere dich, wo die Bremse sitzt.

Zwei Wagen und ein Wunsch



„Siehst du, Schatz, solch einen Wagen
sollten wir haben...“

Kleiner Automobil-Roman

In einer Schenke irgendwo,
Bei Leipzig oder Fontainebleau,
Trat ich ein Fräulein Lili Meier
In Lederjacke, Maske und Schleier.
Sie war in einer solchen Panne,
Daß sie von mir, dem fremden Manne,
Den Schraubenzieher sich entlieh.
Voll Eifer reparierte sie
Und voll Geschicklichkeit an vielen
Zylindern, Hebeln und Ventilen;
Doch war das Rad irreparabel
Und ihre Lage miserabel.
Was war zu tun? Ich lud sie ein,
Mein Reisekompagnon zu sein.
Da gab's kein Zaudern — ungeniert
Hat sie die Sache akzeptiert.
Wir fuhren erzvergüßt drauflos.
Ich bot galant ihr eine Ros'

Und konvertierte voll Esprit.
Wie sonst in meinem Leben nie.
Beim ersten überfahren Eutchen
Erhaschte ich ihr zartes Händchen.
Und als erschreckte die erste Kuh
Davonlief, waren wir per du.
Beim ersten überfahren Hund
Fand sich ihr Mund an meinem Mund.
Und als kaputt das erste Schwein,
Sprach sie errösend: „Ewig dein!“
Und schließlich saßen wir im Aut'
Beglückt als Bräutigam und Braut.
Wir sagten uns verliebte Dinge
Und tauschten Küsse, Schwüre, Ringe.
Doch wie sie aussieht im Gesicht,
Weiß ich wahrhaftig heut' noch nicht!

(„Sinnen“
(Fliegende Blätter 1907)

Das Drama

Sophokles, Aeschylus und Euripides
gingen einst miteinander auf der Landstraße
spazieren und klagten über die schlechten,
poesiefelosen Zeiten.
„Beim Zeus“, rief Sophokles, „einen
derart miserablen Kasentrapport wie gestern
habe ich noch nicht erlebt, seitdem ich bei
der Komödie mittue; zwölf Dragmen Tan-

tiemen — zwölf Dragmen, werde Kollegen,
und da soll man dann noch für die Nach-
welt Unsterbliches schaffen — ich danke!

Aeschylus schmunzelte zwar heimlich über
das Reden des Konkurrenten, aber laut sprach
er mit Pothos: „Ja, es ist grauhaft! Und
diese Falschmünzerei jetzt! Es muß wieder
eine heimliche Fündragmenfabrik existieren
— ja, sogar der Vorbeertanz, den sie mir

neulich im Senat überreicht haben, war von
Neusilber, wie mir der Pfandleiher Pum-
pomenos mitgeteilt hat...“

„Und da soll man noch dichten!“ schrie
Euripides in einem fähen Mutanfall. „Da
soll man noch einen schönen Chor zusammen-
bringen! Raum hat ein Monolog 320 Verse,
so schreien sie schon! Schluß, Aufhören, Vor-
hang runter! Dich frag ich, erhabener Zeus,
und ihr anderen Götter, euch alle, was sollen
wir armen Poeten tun — wo liegt noch
Handlung, die pakt? Was ist das Drama
der Zukunft?“

„Was ist das Drama der Zukunft?“
schrien alle drei und redeten beizwörend
die Arme zum Olymp empor.

Ein donnerndes Getöse entstand — eine
Staubwolke wälzte sich heran und alle drei
flogen kopfüber auseinander. Wie sie sich
wieder auftraffen, sahen sie Zeus, der in
wilder Flucht vor Heros' Zorn in einem
Sunderpferdefräßigen dahinschnob.

„Evanoe!“ riefen da die Poeten erfreut
und begeistert, „du hast's uns gezeigt — es
lebe das Auteldrama, die Schnaufel-
tragödie der Zukunft!“ (1906)

Das Autorennen

Hundert tolle Automöpsse,
Eingewölkt in Dampf und Duft,
Rasen, rauchen, rasseln, pfauchen
Durch die milde Frühlingsluft.

Links und rechts 'ne Menschenmauer,
Mund und Augen offen stehn:
Jeder will für drei Mark fünfzig
Eine hübsche Panne seh'n.

Wie sie um die Kurven schnauben,
Rrrrrr — die Sache ist riskiert.
Heute abend wird man's lesen,
Was da Schlimmes ist passiert.

Radbruch Nummer 25,
Der Chauffeur am Baume hängt;
Nummer 6 — zur bessern Kühlung —
Hat in einen Fluß gelenkt.

Schlauch geplatzt bei Nummer 30,
Der Besitzer brach's Genick,
Der Begleiter — Gott, was weiß ich —
Er ist selber Arzt zum Glück!

Was bedeuten Menschenknochen,
Wenn die edle Sache glückt?
Autoheil! Um drei Sekunden
Wurde der Rekord gedrückt!
(Fliegende Blätter 1905)

Erfahrung

Der rajende Herrenfahrer hat die Kurve so
scharf genommen, daß dem Guberbauer seine
Fierde durchgingen und der Bauer stöhnend im
Graben liegt. Dem Herrenfahrer schlägt das
Gewissen.

„Na, guter Mann“, sagt er, „glücklicherweise
ist ihnen ja nicht allzuviel geliehen. Kann ich
Sie nicht vielleicht noch mit einer Kleinigkeit
für den erlittenen Schreck entschädigen?“
„Ja“, sagt der Guberbauer nachdenklich,
„wieviel zahlen denn der Herr gewöhnlich?“

Wir fordern Ihnen Kopf!

Unsere Denksportaufgabe

Ein entlarvter Spion

Dies ist eine Begebenheit, die sich während
des Weltkrieges zutrug. Damals gelang es
eines Tages einem französischen Spion, sich in
deutscher Felduniform, als von einem andern
Truppenteil verprengt, in einem wichtigen
Stappen-Stützpunkt einzunisten. Da er die
deutsche Sprache vorzüglich beherrschte, bewachte
er, angeblich in Erwartung neuer Befehle, die
Wirtschaften, die mit deutschen Soldaten belegt
waren, und suchte sich mit ihnen anzufreunden.

Eines Abends lag man in größerem Kreise
beisammen. Der Spion gab reichlich Alkohol
aus, man wurde lebhaft, ein Soldatenlied nach
dem anderen wurde angestimmt. Ein Zivilist,
Geheimpolizist von Beruf, dem die Freigebig-
keits des „deutschen Soldaten“ auffiel, beob-
achtete ihn näher. Obwohl äußerlich keine Kenn-
zeichen den Verdächtigen verrieten, konnte der
Geheimpolizist den Spion bald festnehmen.
Was war ihm zum Verhängnis geworden?

Praktisches Wissen für Alle

Aerztliche Rundschau

Migräne . . .

Die Krankheit der Frau

Von Dr. Gertrud Abel

In den meisten Fällen unterliegen der Migräne jugendliche Menschen. Vom 16. Jahr anfangen, befällt sie ihre Opfer mehr oder minder schwer in selteneren oder häufigeren Anfällen bis ins 40. Jahr hinein. Frauen sind ihr bedeutend zahlreicher ausgesetzt als Männer. Fast stets kommt der Migräneanfall plötzlich, zeigt sich aber dem erfahrenen Patienten gewöhnlich schon einen Tag vorher an. Eine besondere Mäßigkeit, Augenstimmern, Kopfschmerz, Heißhunger, Neigung zum Wähnen und andere Erscheinungen, die je nach der Konstitution des Leidenden wechseln, warnen. Gewöhnlich am frühen Morgen darauf ist die Migräne da und bleibt in der Regel 24 Stunden, deren letzter Teil häufig verfließen wird.

Ein heftiger Kopfschmerz in der Augengegend macht jede Arbeit, ja fast das Denken unmöglich. Bei völliger Appetitlosigkeit besteht ein Uebelkeitsgefühl, Gehör und Geruch werden überaus feinfühlig und der Puls verlangsamt sich. Herabsetzende sind sehr als je Anfälle ihres schwachen Organs ausgelegt und Blendungserscheinungen machen das Licht fast unerträglich.

Nach 12 Stunden schweren Leidens stellt sich die richtige Behandlung ein tiefer Schlaf ein, aus dem die Patienten dann ohne weitere Belästigungen erwachen. Die Anfälle können sich in verschiedenen Zeitabständen wiederholen, in schweren Fällen treten sie von Monat zu Monat auf. Je nach Veranlassung äußern sich die Nervenstörungen an Augen, Ohren, Gesicht oder Geruch. Die einen sehen leuchtende Kreise, sich schwindelnd schnell bewegende Figuren, große Farben und leiden an den schwersten Sehstörungen, die anderen haben unerträglichen Ohrenschmerz und -klingen, bei den dritten treten Geschmacksstörungen auf und die vierten stellen entweder ein völliges Verlangen der Geruchsnerven fest oder werden durch eine Ueberempfindlichkeit dieses Organs zur Verwundung getrieben.

Migränetränke müssen schon von Jugend auf an besonders geregelte hygienische Lebensweise gewöhnt werden. Beteiligt in der Familie bereits Belastung durch Vererbung, so ist in den Entwicklungsjahren der Kinder auf migräneartige Erscheinungen besonderes Augenmerk zu richten. Ueberanstrengungen beruflicher oder gesellschaftlicher Art müssen vermieden werden. Viel Aufenthalt im Freien, viel Schlaf und Gymnastik fördern die Widerstandskraft des Körpers und der Nerven. Sehr gute Erfolge werden neuerdings erreicht durch Anwendung einer bestimmten Diät, die möglichst fleischlos sein soll. Gerbon berichtet ausgezeichnete Erfolge in schweren Fällen durch Fleisch- und kalzifizierte Kost. Alkohol, Tabak, Schokolade, Kaffee, Tee soll möglichst gemieden werden, die Verdauung soll nie ins Stöden kommen.

Als altbewährtes Heilmittel muß das Brom erwähnt werden. Während des Anfalls muß der Kranke soviel Ruhe wie möglich haben, er liegt am besten im verdunkelten Zimmer, dessen Fenster etwas geöffnet sind. Gleich zu Beginn des Anfalls gebe man ein rasch wirkendes Abführmittel, vielleicht ein Glas Bitterwasser, und reiche eine Tasse starken schwarzen Kaffee. Kaffee umschlägt auf den Kopf erleichtert manchem Patienten den schmerzhaften Kopfschmerz. Im übrigen seien die üblichen schmerzstillenden Mittel empfohlen, deren Bekanntheit wohl schon jeder bei anderer Gelegenheit ausprobierte: Pyramidon, Aspirin, Gelonida antineuralgica, Koffein usw.

Mit den Wechseljahren tritt häufig ein langsames oder plötzliches Nachlassen der Anfälle an Stärke und Häufigkeit ein, und nach dem 55. Lebensjahr gehört ein Migräneanfall geradezu zu den Seltenheiten.

Der Arzt in der Westentasche

Kleiner Führer und Ratgeber für Laien

Nägelkruende Kinder

Kaltmangel ist zumeist die Ursache der häßlichen Nägel mancher Kinder. Als Verlegenheitsangewohnheit behalten sie es dann noch bei, wenn dieser Mangel auch behoben ist. Man lasse sich in der Drogerie ein Mittel geben, mit dem die Fingerringen bestrichen werden und dessen unangenehmer Geschmack den Kindern das Nägelkruen abgewöhnen wird. Sind die Nägel erst gewachsen, hilft auch die Eitelkeit mit.

Altershygiene

Es ist leider oft der Fall, daß alternde Menschen sich zwingen, bei gleicher angestrengter Tätigkeit zu bleiben und dadurch sich schädigen. Ehrgeiz ist hier gar nicht am Platze. Wenn alternde Menschen auch weniger Schlaf als junge brauchen, sie benötigen doch der Ruhe, müssen Ueberanstrengungen der Muskeln, Nerven und Organe vermeiden, sollten aber dafür sorgen, daß leichte Gymnastik, frische Luft, Gedächtnisübungen (Auswendiglernen), kalte Abwischungen ihnen Beweglichkeit erhalten.

Mahlzeiten

Auch gesunder Appetit hat seine individuellen Eigenheiten. Und hier sollte man dem Rufe der Natur folgen: Der eine ist lieber häufig und wenig, der andere verlangt warme große Mahlzeiten am Tag, der dritte liebt das bei jeder Mahlzeit, der fünfte hat wieder andere Ansichten seiner Ernährungsvorrichtung. Nichts läßt sich so wenig über einen Leisten schlagen wie die Arten unserer Mahlzeiten.

Recht und Justiz

Das Taschengeld — nur eine Bofabel?

Eine juristische Plauderei über ein interessantes Thema

Was Taschengeld ist, weiß jeder, oder vielmehr glaubt er, es zu wissen. Es ist doch das Geld, das man so nebenbei bekommt. Und hier irrt auch der juristische Instinkt des Laien nicht: Das Taschengeld — übrigens eine Bofabel, die im Bürgerlichen Gesetzbuch nicht vorkommt — ist dasjenige Geld, das zur freien Verfügung überlassen worden ist. Wer bekommt nun Taschengeld? Von unweentlichen Ausnahmen abgesehen handelt es sich hier um zwei Personentreife: Die Minderjährigen und die Ehefrauen.

Aus der Jugendzeit erinnert man sich noch an den Wochenlohn, meistens den Sonntag, an dem einem der Vater den Groschen in die Hand drückte. Je nach Veranlassung gab man ihn für Süßigkeiten oder Unterhaltung aus oder legte ihn in die Sparschneise. Nun ist bekannt, daß ein Minderjähriger mit einem Dritten keinen wirksamen Vertrag schließen kann, sofern nicht die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters vorliegt. Wie verhält es sich aber, wenn sofort nach Erhalt des Groschens der 10-jährige Sohn in die Eisendirektoren geht? Kann dann nachher, wie es doch sonst ist, der Vater auf den Plan treten, dem Inhaber der Eisendirektoren sagen: „Ich genehmige den Vertrag nicht!“ und den Groschen zurückverlangen? Zweifellos nicht. Diese Lösung ergibt sich aus der gesetzlichen Regelung des § 110 BGB., wonach ein von einem Minderjährigen geschlossener Vertrag als von Anfang an wirksam gilt, wenn der Minderjährige die vertragsmäßige Leistung mit Mitteln bewirkt, die ihm entweder zu diesem Zwecke oder zu freier Verfügung vom gesetzlichen Vertreter oder mit dessen Zustimmung von einem Dritten überlassen worden sind.

„Inoffiziell“ hat diese Bestimmung auch den Namen „Taschengeldparagraf“. Allerdings liegen die Verhältnisse nicht immer so einfach wie bei der Eisendirektoren. Wenn z. B. der Minderjährige sein Taschengeld für eine Anzahlung für einen Tennisschläger benutzt, so bleibt er den Rest schuldig, hat also seine Leistung noch nicht „bewirkt“. Infolgedessen unterliegt dieser Vertrag auch noch der Genehmigungspflicht und bleibt ohne Genehmigung unwirksam. Eine berühmte und sehr interessante Streitfrage ist die, wie die Rechtslage ist, wenn der Minderjährige seine Mark Taschengeld dazu benutzt, sich ein Lotterielos zu kaufen, und wenn nachher gerade auf dieses Los der Haupttreffer fällt, wenn er sich ferner von dem Erlös des Lotterieloses, eine Villa oder dergl. kauft. Kann dann der Vater diese meist unvernünftigen Kaufverträge durch Veranlassung der Genehmigung unwirksam machen? Diese Frage soll hier nicht entschieden werden; derartige Fälle kommen, so interessant sie auch sind, zu wenig vor.

Der zweite Fall, in dem die Taschengeldfrage wichtig wird, ist der der Ehefrau. Ebenfalls wie bei Minderjährigen steht bei der Ehefrau ausdrücklich im Gesetz geregelt, daß sie einen Anspruch auf Taschengeld hat. Beide Fälle werden als Form des Unterhalts aufgefaßt, den der gesetzliche Vertreter bzw. der Mann zu gewähren hat. Es ist aber einleuchtend, daß bei einer Frau das Taschengeld eine ungleich größere Bedeutung hat als bei einem Minderjährigen. Nach § 1360 BGB. hat der Mann der Frau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren.

Reise und Erholung

„Dritter Klasse“

Billige und doch behagliche Seereisen

Im August 1908 entfiel sich der Norddeutsche Lloyd Bremen zur Einführung der 3. Klasse auf einem seiner Dampfer. Es war dies der damals im Bau befindliche Dampfer „George Washington“, für den ursprünglich nur Einrichtungen der 1. und 2. Klasse sowie des zu jener Zeit allgemein üblichen Zwischendecks vorgesehen waren. Dieser Beschluß, durch den im Achterschiff des Dampfers „George Washington“ 160 Kammern zur Unterbringung von je zwei bis sechs Personen sowie gemeinsame Ess-, Rauch- und Damenzimmer geschaffen wurden, entsprang den gleichen sozialen Gründen, die hinsichtlich der bündigen Verbesserungen im Fährverkehr des großen Auswandererverkehrs über Bremen beim Norddeutschen Lloyd für alle von ihm getroffenen Maßnahmen von jeher von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sind.

Um die ganze Tragweite des damaligen Beschlusses erkennen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß bis in das 20. Jahrhundert hinein nur das offene Zwischendeck zur Beförderung der wenig bemittelten Reisenden diente. Sie wohnten und schliefen gemeinsam im Schiffsinnern und mußten sich selbst um die Empfangnahme der Mahlzeiten bemühen. In der neugeschaffenen

3. Klasse aber wurden sie nicht nur in einzelne Kammern untergebracht, sondern sie wurden auch bei den Mahlzeiten usw. bedient. Auch in hygienischer und sonstiger Beziehung war in bester Weise für sie gesorgt. Der Erfolg der 3. Klasse war daher in Anbetracht dieser Tatsache ganz offensichtlich und führte dazu, daß das Zwischendeck von den in der Nordamerikafahrt beschäftigten Schiffen schließlich völlig verschwand. Im Laufe des letztvergangenen Jahrzehnts sind dann weiter auch die Einrichtungen der 3. Klasse von Jahr zu Jahr verbessert worden. Immer deutlicher kam das Bestreben der Schiffsahrtsgesellschaften zum Ausdruck, den Reisenden der 3. Klasse beste Verpflegung und Bedienung zu gewähren und auch nach jeder anderen Richtung hin für ihre Bequemlichkeit und Unterhaltung zu sorgen, wie in hygienischer und sanitärer Hinsicht Einrichtungen zu schaffen, die über den ursprünglichen Bedarf weit hinausgingen.

Das Höchstmaß ihrer Vervollständigung erreichte bis jetzt die des Norddeutschen Lloyd, „Bremen“ und „Europa“ hatten Architekten und Künstler ausgestattet Speisefäle, Rauch- und Damenzimmer, die Gesellschaftshallen, in denen sich an den Abenden bei Musik und Tanz ein fröhliches Bordleben entfaltet, bilden nunmehr die Umwelt des Fährgastes der 3. Klasse, in der er sich unbedingt wohlfühlen muß.

Sport und Gymnastik

Notizen rund um den Sport

Die Chance, etwas zu verdienen / Der große Tenniscrash

Ein Raufsch und seine Folgen

Daß ein ausdauernder Raufsch mit nachfolgendem Kater für Sportsleute nicht immer von Uebel sein muß, zeigt das Beispiel des Amerikaners Schied. Bei den französischen Meisterschaften in Paris bestritt er mit Brenn ein Doppel, bei dem er eine sehr schlechte Figur machte und bei weitem nicht an seine alte Form heranreichte. Niedergeschlagen und verärgert verließ er den Platz und ließ amerikanischen Landsleuten in die Arme, die sich gerade auf einen Abchiedsbummel durch das nächtliche Paris begeben wollten. Sie redeten von sechs, sieben Seiten auf den großen Tennisplatz ein, und — die schlechte Stimmung entschuldigt das — Schieds zog mit und errante seinen Verger so gründlich, daß er am nächsten Morgen noch weinroß und fibel mit in den Zug nach Eberburg und dort, immer noch im Smoging und im Raufsch, auf den Dampfer kletterte und nach der Heimat dampfte. In Paris suchten Polizisten und Detektive den Verlorengegangenen solange, bis ein Telegramm vom Dampfer eintraf, in dem Schieds höflich um Nachsicht seines Gepäcks bat. Gleichzeitig tat er kund, daß er wegen Wimbledon nicht noch einmal aufbrechen würde. Vines, die letzte Hoffnung, verlor in Wimbledon und Paris. Drüben ruhte sich — schied der Durchgänger Schieds aus und kam in große Form. Dann griff er wieder zum Schläger und fertigte nicht nur die erste amerikanische Klasse, sondern auch den ausgepumpten Vines ganz überlegen ab. Jetzt erwartet man seinen Namen an erster Stelle der Welttrangliste.

Ob Vines die große Kampfschicht der amerikanischen Sportler gegen den Alkohol mit unterbreiten wird, muß nach den Ereignissen bezweifelt werden . . .

„Come bad“ unserer Vögel

Wenn Vögel nach schweren Niederlagen ihre Form wiederfinden und sich wieder durchsetzen, feiern sie ihr „come bad“. Für sie und ihre Anhänger ist das immer eine erfreuliche Angelegenheit. Noch erfreulicher ist uns heute fest zu feiern beabsichtigen. Sie wollen nämlich heute nicht nur zu ihrer großen Form, sondern auch nach Deutschland zurückkehren, das sie einmal, als drüben große Gagen winkten, verlassen haben. Schmelting war zwar immer wieder mal hier, aber in einem deutschen Ring und machte es noch schlimmer, er ließ sich überhaupt nicht mehr zu Hause sehen. Heute sind nun in Amerika ins Hintertreffen geraten. Schmelting mußte sich Baer beugen und verlor gegen Weltmeister Rosenbloom. Jetzt haben sie Feuer bekommen schon im September bei einem Vorkampf, daß er eventuell dem Westen Paulino in Berlin eine Chance geben werde. „Allerdings muß ich auch die Unterbreitung. Wollen sehen, wie hoch der Weltmeister sich solch ein „Etwas“ vorstellt . . .